

Volkszeitung

Nr. 184. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Ankündigungs-Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreise: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postkassenkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Telefonnummer des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die Nebenspaltere Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diebezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarschaften zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Kabaner, Parzejewka 16; **Wialystka:** B. Schwalbe, Stokerzna 43; **Konstantynow:** J. W. Medrow, Draga 70; **Dzorkow:** Amalie Richter, Henkstadt 505; **Wabianice:** Julius Walla, Sienkiewicza 8; **Lomashow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zbuska-Wola:** Berthold Rittig, Złota 43; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellega 20.

Kulturkampf in Mexiko.

Die mexikanische Regierung hat gegen den Erzbischof Moray del Rio von Mexiko, ferner gegen sieben Erzbischöfe und 29 Bischöfe, die in dem Hirtenbrief als Protest gegen die mexikanische Kirchenumgebung die Einstellung des Gottesdienstes vom 1. August an verkündet, ferner die Bevölkerung zum Boykott der Staatsschulen aufgerufen und den Präsidenten Calles exkommuniziert haben, ein gerichtliches Verfahren eingeleitet. Der mexikanische Gewerkschaftsbund hat sich in einer Entschliebung verpflichtet, die Regierung in ihrem Kampfe gegen die Bischöfe zu unterstützen.

Die mexikanische Regierung begründet, wie aus einer Erklärung des Ministeriums des Innern zu ersehen ist, das Strafverfahren gegen die Bischöfe mit dem Hinweis, daß der Hirtenbrief einen Versuch darstelle, die kirchenpolitischen Bestimmungen der Verfassung abzuändern, welcher Versuch die Verfassung verletze. Die mexikanische Regierung hat energische Vorbereitungen zur Durchführung der neuen Kirchenverordnung, die am 1. August in Wirksamkeit tritt, getroffen. Verstärkte Polizeikräfte patrouillieren in allen Ortschaften, um etwaige Unruhen im Keime zu ersticken. Das Militär wird ebenfalls in Bereitschaft gehalten, doch soll die gesamte Heeresmacht aufgerufen werden, falls es unbedingt erforderlich ist. Präsident Calles erließ Ausführungsbestimmungen zu dem in der Verfassung verfügbaren Verbot des Religionsunterrichts in Privatschulen. Danach darf kein Geistlicher Leiter oder Lehrer von Privatschulen sein. Ebenfalls verboten sind in solchen Schulen Kapellen, Betstühle, religiöse Bilder und andre Gegenstände religiösen Charakters. Bereits jetzt sind durch die Polizei religiöse Embleme, Heiligenstatuen und dergleichen von den Marktplätzen entfernt worden, da die Regierung erklärte, daß derartige Gegenstände nicht öffentlich ausgestellt werden dürfen. Der Auszug von Mönchen, Nonnen und Geistlichen aus dem Lande hält an. Teilweise planen sie die Errichtung von Schulen auf dem Boden der Vereinigten Staaten nahe der Grenze. Die zurückbleibenden Priester tragen bereits beinahe ausnahmslos Zivilleidung. Selbst der Erzbischof von Mexiko und der Sekretär des mexikanischen Episkopats und der streitbare Bischof von Tabasco, ein Vollblutindianer, haben die Priestergewänder abgelegt.

Den letzten Meldungen zufolge, betreiben die Geistlichen eine fieberhafte Agitation. Die Erregung der Bevölkerung steigt von Tag zu Tag und es ist nicht ausgeschlossen, daß es am 1. August, dem Entscheidungstage, zu ernstlichen Ereignissen kommen wird. Nahe den Patmeldungen sollen die Kirchen von Gläubigen gefüllt sein, die ganze Tage in fanatischem Gebet kniend vor den Altären und Bildern verbringen. In den Vorstellungen der armen „Indios“ vermischen sich mit den Heiligenbildern die Erinnerungen an den alten, streng ver-

botenen Götterglauben der Azteken. Während sie daheim in dumpfen niedrigen Hütten auf dem bloßen Boden schlafen und mit wenigen Centavos ihren nötigen Unterhalt in vierzehnstündiger Schwerstarbeit auf den unerträglichen Delfeldern, in den vorjährlüchtlichen Bergwerken oder auf den Feldern mit den Hilfsmitteln ihrer Ahnen verdienen müssen, opfern sie der Kirche freudigst den letzten Pfennig. Armselige Indianernekter besitzen 10 und 15 prunkende



Calles
Präsident von Mexiko.

Kirchen mit unschätzbaren Kunstwerken. Die größeren Städte haben bis zu 60 und 80 Kirchen, die ständig geöffnet sind.

Die Ueberhizung des Glaubens hat schon zu blutigen Religionskämpfen geführt. Die eine Stadt behauptete, daß ihre Jungfrau die rechte wäre; die andere wieder erschien mit Kanonen und Gewehren und verlangte, daß man nur ihre Jungfrau als die echte anerkenne und verehere. Dieser Kampf wurde monatelang geführt, bis eine Jungfrau siegt. Doch gibt

es heute noch erbitterte Feinde wegen dieser beiden Anschauungen.

Der Kulturkampf in Mexiko hat nur zum Teil kirchliche Beweggründe. In der Hauptsache ist er auf die radikale Agrarpolitik zurückzuführen, die der jetzige Präsident von Mexiko, Calles, betreibt. Calles ist ein Gegner des Großgrundbesitzes und stützt seine Herrschaft in der Hauptsache auf die Arbeiter und Kleinbauern. Seine bedeutendste Maßnahme war, daß er die im Lande reichlich vorhandenen Petroleumquellen teilweise sozialisieren und ließ vor allem dem ausländischen Kapital den Besitz an Petroleumquellen in Mexiko entzog. Dadurch zog er sich die Todfeindschaft der amerikanischen Kapitalisten zu, die sich durchaus nicht den fetten Profit in Mexiko wollten entgehen lassen. Auch die katholische Kirche, die aus der spanischen Zeit her in Mexiko über großen Grundbesitz verfügt, wandte sich gegen die Enteignungspläne von Calles und bildete sogar ein Bündnis mit den protestantischen New Yorker Petroleumkapitalisten. Da aber Calles bei all seinen Maßnahmen die Zustimmung der arbeitenden Bevölkerung Mexikos fand, hat ihm die Einheitsfront der katholisch-protestantischen Petroleumkapitalisten nichts anhaben können.

Präsident Calles über die Lage in Mexiko.

Präsident Calles hat auf eine Anfrage der „Associated Press“ über die Lage in Mexiko telegraphisch geantwortet, die Gerüchte über das bevorstehende einer Revolution in Mexiko seien gänzlich unbegründet. Die Lage sei normal, mit Ausnahme einiger weniger kleiner Zwischenfälle, die von politischen Reaktionen unter der Maske des Katholizismus herbeigeführt worden seien.

Der Erzbischof erkrankt.

Wie aus London gemeldet wird, ist der Erzbischof von Mexiko infolge der in den letzten Tagen erlebten Aufregungen schwer erkrankt.

Schiebung im Spiritusmonopol?

Ein geheimnisvolles Schweigen.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Wie Ihr Korrespondent erfährt, hat Ministerpräsident Bartel gestern vormittag den Vorsitzenden und Bizevorsitzenden der Austrationskommission, die Herren Obrzud und Narbutt, zu sich gebeten, um sich Bericht über die Kontrollarbeit im Spiritusmonopol erstatten zu lassen. Die Konferenz dauerte ziemlich lange.

Es ist im höchsten Grade unverständlich und beunruhigend, daß das Ergebnis geheim gehalten wird, obwohl offen davon gesprochen wird, daß die Kommission gefordert hat, das Material der Staatsanwaltschaft zu übergeben, damit diese verschiedenen Würdenträgern des Monopols den Prozeß macht.

Die Öffentlichkeit wartet mit Ungeduld auf die „moralische Sanierung“ durch die Regierung Bartel, von der vor und

nach dem Maiumsturz so viel und so schön gesprochen wurde.

So sieht die „moralische Sanierung“ aus.

Die Konstitution nur noch ein Fehler Papier.

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Daß in Polen nichts unmöglich ist, das ist bereits eine allbekannte Tatsache. Man darf sich daher nicht verwundern, daß man vor der Konstitution nicht halt macht und sie wie ein Fehler Papier behandelt. Denn ist es nicht schändlicher Bruch der durch die Verfassung verbürgten Rechte, wenn eine im Plenum des Sejm gehaltene Rede, die im Druck erscheint, konfisziert wird?

In Lemberg ist eine Broschüre mit der Rede des kommunistischen Abg. Sochacki erschienen, die dieser im Sejm gehalten hat. Die Broschüre wurde beschlagnahmt, obwohl der Text dem Stenogramm entspricht.

In Warschau hat das Regierungskommissariat ebenfalls eine Broschüre konfisziert, die Reden der Ab-

geordneten der Unabhängigen Bauernpartei, Ballin und Bon, enthielt.

Die Abgeordneten haben selbstverständlich sofort beim Sejmarschall interveniert. Ob dies etwas helfen wird, das ist eine andere Frage. In Polen passieren halt Dinge, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt!

Wer treibt Wucher?

Erhöhung des Posttarifs. — Die Hilfe für die Arbeitslosen als Deckmantel.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Im Ministerium für Handel und Industrie, dem die Post- und Telegraphendirektion unterstellt ist, fanden gestern Verhandlungen in der Frage der Erhöhung des Posttarifs statt. Es wurde von den Vertretern der Post- und Telegraphendirektion darauf hingewiesen, daß der gegenwärtige Tarif mit dem Groschenzuschlag für die Arbeitslosen mit sehr viel Schere zwischen dem Publikum verbunden ist. Auch sei der Effekt ausgeblieben, denn die Einnahmen für die Arbeitslosen waren gering. Es wurde daher vorgeschlagen, den Posttarif zu erhöhen, u. zw. für Briefe im Inlande von 16 auf 20 Groschen und für Auslandsbriefe von 30 auf 40 Groschen. Die Erhöhung verpflichtet vom 1. September. Um die Erhöhung dem Publikum geschmackvoller zu machen, wurde auch beschlossen, einige Ermäßigungen einzuführen. U. a. sollen Postkarten nicht mehr mit 11 Groschen sondern nur mit... 10 Groschen frankiert werden. Außerdem sollen die Ferngespräche im Radius von 50 Kilometer ermäßigt werden.

Ein Urteil...

Diebische Offiziere zu sechs Monaten Arrest verurteilt.

Im Bialystoker Prozeß gegen Major Dudek und Oberleutnant Kaminski sowie Bernhard Malinowski, die der Veruntreuung bei Heereslieferungen angeklagt waren, ist das Urteil gefällt worden. Die Verhandlungen erwiesen, daß die 3 Angeklagten durch ihre Diebereien den Staat um 779 058 Zl. geschädigt haben. Die Angeklagten wurden daher für schuldig befunden und zu je 6 Monaten Arrest sowie zur Zahlung von 181 827 Zl. an die Staatskasse verurteilt. Die beiden Offiziere wurden außerdem noch zur solidarischen Zahlung von 233 952 Zl. verurteilt. Die Gerichtskosten in Höhe von 12 307 Zl. tragen die Angeklagten.

Um ein östliches Locarno.

Polen und Rußland.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Wie bekannt, hat sich Sowjetrußland an die baltischen Staaten sowie an Polen mit dem Vorschlag gewandt, einen Pakt abzuschließen, der jede Aggressivität ausschließt. Die baltischen Staaten haben bereits darauf geantwortet und ihrerseits die Bildung einer Kommission vorgeschlagen, die die Vorarbeiten leisten soll. Wie Ihr Korrespondent dazu erfährt, hat auch Außenminister Jaleski sich bereit erklärt, das russische Angebot wohlwollend zu prüfen und an den Arbeiten der Kommission teilzunehmen.

Unschlicht

Dzierzynskis Nachfolger.

Trozkis gegen Stalin.

Josef Unschlicht ist Dzierzynskis Nachfolger geworden und hat bereits die Leitung der Tscheka übernommen. Unschlicht war bereits früher stellvertretender Leiter der Tscheka. Gleich seinem Vorgänger stammt auch er aus Polen u. zw. aus Warschau.

Der Kampf innerhalb der kommunistischen Partei spitzt sich immer mehr zu, da sich auch Trozki für Sinowjew und gegen Stalin erklärt hat. Die Gegnerschaft Trozki wird gefürchtet, da sein Einfluß im Heere unerkennbar ist. Unkontrollierbaren Nachrichten zufolge, soll sich die Leningrader Garnison sogar bereits für Trozki und Sinowjew erklärt haben.

Die Sozialisten gegen Herriot

Durch den Eintritt Herriots in die Regierung Poincare ist zwischen den Radikalen und Sozialisten ein starker Riß entstanden. Wie groß die Meinungsverschiedenheiten sind, geht daraus hervor, daß die Sozialisten sich gegen die Kandidatur Herriots bei den Bürgermeisterwahlen in Lyon ausgesprochen haben. Die Sozialisten werden einen eigenen Kandidaten aufstellen. Herriot, der seit dem Beginn seiner politischen Laufbahn Bürgermeister von Lyon ist, wird also nicht mehr gewählt werden, da die Sozialisten mit den Kommunisten die Mehrheit im Stadtparlament bilden.

Frankreich—Belgien.

Die Ankündigung von der bevorstehenden Ankunft der belgischen Minister Vandervelde und Francqui hat in Paris erneut Gerüchte von einer kommenden Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Belgien zum Zwecke der Wiederherstellung der

Vor einem neuen Kriegsabenteuer?

Die Berliner Presse über polnische Rüstungen gegen Litauen. — Und die polnische Presse?

Bereits bei Besprechung des Exposés des Außenministers Jaleski hatten wir Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß Gerüchte über ein neues Kriegsabenteuer gegen Litauen verbreitet werden. Außenminister Jaleski hat diese Gerüchte nicht energisch genug zurückgewiesen. Viel schlimmer jedoch ist, daß diese Gerüchte weiterhin von der Presse des Nationalen Volksverbandes verbreitet werden. Was Wunder da, wenn der Warschauer Korrespondent der „Chicago Tribune“ Schauermärchen nach Amerika drahtet, und wenn deutsche Blätter diese Nachrichten aufgreifen und sich noch Einzelheiten aus Warschau telegraphieren lassen.

„Der Tag“ beispielsweise veröffentlicht einen längeren Artikel, in dem der Warschauer Korrespondent die Frage aufwirft: „Gegen wen sind die Kriegsrüstungen gerichtet?“ Und als Antwort erfolgt: „Gegen Litauen!“ da Gen. Mikiewicz von seiner Inspektionsreise an der litauischen Grenze zurückgekehrt ist und dem Marschall Pilsudski eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet hat. Nach der gleichen Quelle soll General Ryz-Smigly die am meisten Pilsudski ergebenen Regimenter an der litauischen Grenze konzentrieren. Die Schützenorganisationen, die gegenwärtig 230 000 Mitglieder zählen, werden ausgebaut und erhalten große Subsidien.

Gleich dem „Tag“ haben auch andere Berliner Blätter Nachrichten über Kriegsrüstungen gebracht.

Aber auch die Sowjetrussische Presse ist voll von Nachrichten über geheime polnische Rüstungen, die sich gegen Litauen und die Sowjets richten.

Im Zusammenhang mit diesen Gerüchten ist ein Telegramm der „Berliner Zeitung am Mittag“ erwähnenswert. Das Telegramm stammt aus der Feder des Moskauer Korrespondenten dieses Blattes. Der Korrespondent will von englisch-polnischen Plänen wissen, wonach Polen für kommerziellen Litauen erhalten soll. Im Kommentar wird darauf hingewiesen, daß die polnischen Dementis über Kriegsrüstungen wenig glaubhaft sind, da selbst polnische Rechtsblätter von einer Mobilisierung der Schützen an der polnisch-litauischen Grenze gemeldet haben.

Wann wird Polen folgen?

Amnestie in Litauen.

Der litauische Sejm hat vor den Sommerferien noch eine Reihe von Reformen beschlossen, von denen die wichtigste die Annahme einer Amnestievorlage ist, von der über 800 politische Gefangene betroffen werden. Unter den Amnestierten befinden sich auch sieben Deutsche, die seinerzeit wegen des angeblichen Memel-Putsches verurteilt worden waren.

Währung aufkommen lassen. Diesen Gerüchten gegenüber dürfte einige Vorsicht geboten sein, zumal man sich schwer von der Form dieser Zusammenarbeit eine Vorstellung machen kann.

Nach der belgischen Pressedebatte der letzten Wochen zu urteilen, trifft der Gedanke einer direkten Zusammenarbeit der beiden Länder in Belgien auf starke Ablehnung, da man die Besonderheit der beiden Franklenwährungen gerade zu betonen wünscht. Die Reise der belgischen Minister dürfte wohl mehr den Zweck der Fühlungnahme verfolgen, um über die allgemeinen finanziellen Absichten der französischen Regierung, die ja stets eine beträchtliche Rückwirkung in Belgien zeitigen, informiert zu werden.

Der Sultan von Marokko in Lyon unerwünscht.

Wie das „Echo de Paris“ aus Lyon erfährt, hat die dortige Stadtverwaltung beschlossen, den Sultan von Marokko bei seinem für heute vorgesehenen Besuch der Stadt nicht zu empfangen. Die sozialistische und kommunistische Stadtverordnetenmehrheit hat schon vor einiger Zeit eine Tagesordnung angenommen, in der die sofortige Friedensschließung mit Abd-el-Krim und die sofortige Räumung Marokkos durch die französischen Truppen gefordert wird.

Friedensverhandlungen mit den Deutschen.

Nach arabischen Meldungen hat Briand kurz vor seinem Sturz namens der französischen Regierung das Hauptquartier der auständischen Deutschen aufgesucht, Friedensunterhändler nach Paris zu schicken. Da die neue französische Regierung diese Aufforderung ihrer Vorgängerin wiederholte, haben sich die Vertreter der Deutschen sofort nach Paris begeben, wo die Verhandlungen bereits ihren Anfang genommen haben. Man erwartet im Hauptquartier der Deutschen, daß das französische Kabinett unter dem Eindruck der Niederlage bei Gouta den Auständischen so weit wie möglich entgegenkommen und ihre hauptsächlichsten Forderungen annehmen wird.

Auch in Rumänien eine Spionageaffäre.

Die rumänischen Behörden haben in Bessarabien eine Spionageorganisation aufgedeckt, die im Dienste Sowjetrußlands stand. An der Spitze der Organisation stand ein hoher rumänischer Staatsbeamter, der in verschiedenen militärischen Ämtern Gehilfen sitzen hatte.

Der „vergängliche Ruhm“ Mussolinis.

In Bientina, Provinz Pisa, ist dem Kaplan Boschi, wie der „Corriere degli Italiani“ berichtet, eine wenig angenehme Geschichte widerfahren. Boschi hielt in der Kirche eine Predigt über den Ruhm der Heiligen, den er ewig nannte, im Gegensatz zu dem der Menschen, den er als vergänglich bezeichnete. Diese Worte haben die örtlichen Faschisten in Empörung versetzt, da sie in ihnen eine Anspielung auf Mussolini erblickten zu müssen glaubten. Der Gendarmerievorsteher des Ortes ermahnte den Kaplan daraufhin, sich für einige Zeit aus seiner Pfarrei zu entfernen, um die hochgehenden Gemüter der Herren Faschisten zu beruhigen. Der Zwischenfall schien

damit erledigt, aber einige Tage später wurde Kaplan Boschi bei der Heimkehr aus der Umgebung, wo er eine Messe gelesen hatte, mitten im Walde gewaltsam aus seinem Wagen und abseits von der Straße gezerrt, wo er derart verprügelt wurde, daß der Arzt seine Heilung erst nach zwanzig Tagen in Aussicht stellen konnte. Die Angreifer haben natürlich nichts zu befürchten, dagegen kann die Sache für den verprügelten Priester die Folge haben, daß er von seiner Pfarrei entfernt und sogar dafür bestraft werden kann, daß er bei seiner Amtsführung so unvorsichtig und unklug gewesen ist.

Erdeinsturzkatastrophe.

53 Personen getötet.

Auf der Halbinsel Korea sind infolge Erdeinsturzes 53 Personen ums Leben gekommen, 200 Personen wurden verletzt. Von 88 Personen fehlt jede Spur. Es wird angenommen, daß sie in den Wasserfluten den Tod gefunden haben.

Locales.

Steuerrückstände.

Die Verzugszinsen für Rückstände der staatlichen Steuern werden, wie bekannt, mit 4 Prozent monatlich berechnet. Wenn aber die Rückstände bis 31. Juli bezahlt werden, dann werden 1 1/2 Prozent berechnet, vom 1. bis 15. August 2 Prozent und vom 16. bis 31. August 3 Prozent.

Nach diesem Termin kommt diese Ermäßigung nicht mehr in Frage. Da die gewährte Ermäßigung eine Ausnahme bildet, so ist es ratsam, davon weitgehendsten Gebrauch zu machen. Die vorgesehene Erhöhung der Steuern um 10 Prozent wird keinen Bezug auf die Steuerrückstände haben, die bis zum 1. September beglichen sein werden.

Die 10prozentige Erhöhung der staatlichen Steuern.

Auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1926 wird zu den direkten und indirekten Steuern ein 10prozentiger Zuschlag hinzugerechnet werden. Dieser Zuschlag wird zu allen Steuern zugerechnet werden, deren Zahlungstermin zwischen dem 16. Juli und dem 31. Dezember l. J. liegt, mit Ausnahme der Einkommensteuer von Gehältern, Emerituren und Löhnen. Der Steuererhöhung wird die Vermögens- und Lokalsteuer nicht unterliegen.

Diese außerordentlichen Zuschläge in der Höhe von 10 Prozent werden gleichfalls zu allen Steuerrückständen hinzugerechnet werden, die nicht bis zum 1. September voll bezahlt sind. Gleichfalls werden in der Zeit vom 16. Juli bis zu Ende dieses Jahres die Stempelmarken und die Wechselblanketts um 10 Prozent in ihrem Preis erhöht werden.

e. Der Magistrat sucht neue Einnahmequellen. Der Lodzer Magistrat schloß sich dem Memorial des Städteverbandes an, das an die Regierung gerichtet ist und dieser empfiehlt, den Magistraten das Recht zur Paßausgabe zu geben. Der Grund dieses Schrittes ist der, daß der Magistrat eine Reihe von Dokumenten, die zur Paßerlangung notwendig sind, selbst ausfolgt, die Staatsbehörde hingegen den Paß ausstellt. Die Manipulationen sind sehr umständlich und bedeuten für die Bevölkerung wie die Ämter viel Zeitverlust. Aus diesem Grunde wäre es angebracht, dem Magistrat das Recht zur Paßausgabe zu geben.

Die Lage der Arbeiter-schaft in Ostland.

Unter den Arbeitern Ostlands herrscht eine sehr gedrückte Stimmung; die breiten Massen sind gleichgültig und stumpf geworden gegen jede systematische Organisationsarbeit. Die Gründe dafür sind: einerseits die niedrigen Löhne, die nur ein Vegetieren ermöglichen und andererseits die große und andauernde Arbeitslosigkeit. Dazu kommt, daß die bürgerliche Presse die Stimmungen der Arbeiter geschickt zu lenken versteht, sie gegen die Arbeiterpartei aufhetzt und zu kommunistischen Putschern provoziert. Die einzige Organisation, die einen gewissen Einfluß auf die Massen ausübt, ist die Versammlung der Tallinnaschen Betriebsräte. Diese Organisation hat sich zur Aufgabe gestellt, mit aller Energie Gewerkschaften zu gründen und zu fördern. Bis heute konnten nur zwei neue Gewerkschaften gegründet werden: die der Metallarbeiter und der Gefin-

Die Widerstandsfähigkeit der Arbeiter ist dermaßen gelähmt, daß keine neue Arbeitsschutzgesetze im Parlament erreicht werden können. Andererseits entfalten die bürgerlichen Parteien aller Richtungen eine heftige Agitation gegen schon bestehende Arbeitsschutzgesetze. So heizen sie die Arbeiterinnen gegen das gesetzliche Verbot der Frauennachtarbeit. Sie stützen sich dabei auf die Drohung einer größeren Möbelfabrik, die Frauen zu entlassen, wenn die Fabrik nicht die Erlaubnis erhält, entgegen dem geltenden Gesetz, die Frauen Nachtarbeit verrichten zu lassen. Mit Rücksicht auf die allgemeine Stimmung hat das Arbeitsministerium auch auf 3 Monate eine entsprechende Erlaubnis erteilt.

Bei den letzten Wahlen ins Parlament zeigte sich ein Rückgang. Während vor 3 Jahren alle Arbeiterparteien zusammen Stimmen für 32 Abgeordnete aufbrachten (das Parlament zählt 100 Abgeordnete), wurden bei den diesjährigen Wahlen nur 30 Abgeordnete gewählt. Auch hier hat die bürgerliche Presse geschickt zu manövrieren gewußt und den Arbeitern eine Niederlage beigebracht. Kurz vor den Wahlen errichteten die Kommunisten eine neue Partei, die sich jedoch nicht offiziell zum Kommunismus bekannte, da die Kommunisten wie in Polen auf Grund einer Verordnung verfolgt werden. Die bürgerliche Presse entfaltete eine eifrige Agitation für die neue Partei. Während der Wahlen wurden

dann die Führer dieser neuen Partei verhaftet. Zwei ihrer Mitglieder können nicht im Parlament erscheinen, weil sie im Gefängnis sitzen. In der sozialistischen Presse wurde darauf hingewiesen, daß bekannte bürgerliche Parteimänner in engster Verbindung mit dem Gründer der neuen Partei standen, daß dieser als Provokateur gehandelt und die Kommunisten der Regierung ausgeliefert habe. Einer der verhafteten Kommunisten wurde ungeachtet der Proteste der Sozialisten hingerichtet.

Mit der Erstartung der Arbeiterbewegung in den anderen Ländern wird hoffentlich auch für die unglückliche Arbeiterschaft Ostlands eine bessere Zeit anbrechen. (S. G. B.)

Im Räuberparadies Rumänien.

Der Bezirk von Piatra Neamti in Rumänien wird jetzt von der fünfzigköpfigen Bande des Räuberhauptmannes Neculita heimgesucht, die ihre Streifzüge bis Bistritz ausdehnt. Die Räuber, die, wie es in Rumänien der Brauch ist, Gendarmerieuniformen tragen, überfallen Reisende und plündern Ortshäuser. Jüngst erschien Neculita am helllichten Tage mit einer Abteilung seiner Bande im Dorfe Golu, wo er zunächst den Wirt und den Gemeindevorsteher ausplünderte. Nachdem sie im Wirtshaus gezecht hatten, gingen die Räuber in den Pfarrhof, banden den Pfarrer und raubten ihn aus, dann veranstalteten sie im Pfarrhof ein wüstes Gelage, das bis zum frühen Morgen dauerte. Hierauf marschierten sie ab. Auf der Landstraße begegneten sie einem Auto, in dem ein englisches Ehepaar seine Hochzeitsreise machte. Sie hielten das Auto auf, plünderten die Fremden bis aufs Hemd aus, und zwangen den Chauffeur mit vorgehaltenem Revolver, sie bis in den Wald, wo sie ihren Schlupfwinkel hatten, zu führen. Die Bevölkerung des Bezirkes von Piatra Neamti lebt in Angst und Schrecken vor dem neuen Räuberhauptmann, dessen Bande ständig wächst, weil er starken Zulauf aus der Verbrechermwelt hat. Jüngst entsprangen

aus dem Bezirksgefängnis von Piatra Neamti vierzehn Schwerverbrecher, mit der Absicht, sich Neculita anzuschließen. Es gelang zwar, sie vorher abzufangen, auf Neculita und seine verwegene Bande hat man aber bisher vergeblich Jagd gemacht.

Frauenleichenfischerei in Budapest.

Innerhalb einer Woche sind drei Frauenleichen aus der Donau gezogen worden, deren Herkunft einseitig in Dunkel gehüllt ist. Abgesehen von dem Leichensfund bei Szaszhalom-Batta wurde gestern ein weiblicher Leichnam aus der Donau gefischt, der bloß mit einer schwarzen Seidenhose bekleidet war. Heute wurde unterhalb Budapest eine weitere Frauenleiche aus der Donau gezogen. Der Kopf dieser Leiche ist vollständig zerschmettert. Die Tote trägt ein schwarzes Seidenkleid, schwarze Seidenwäsche und schwarze Seidenstrümpfe. Im Zusammenhang mit diesen geheimnisvollen Leichensunden berichten die Blätter, daß heute nachmittag eine elegante Dame auf der Oberstadthauptmannschaft erschien, um wichtige Mitteilungen über den Leichensfund bei Szaszhalom-Batta zu machen. Sie wurde volle drei Stunden verhört und soll angegeben haben, daß der Mörder der Frau, deren Leiche aus der Donau gefischt wurde, ein bekannter Großgrundbesitzer in Transdanubien sei, auf dessen Schloß an der Donau kürzlich eine junge Frau spurlos verschwunden ist. Die Dame nannte sowohl den Namen der verschwundenen jungen Frau wie den des Großgrundbesitzers, den sie als Mörder bezeichnet. Auf Grund ihrer Aussage hat die Polizei mehrere Detektivgruppen in Bereitschaft gesetzt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Achtung, Männerchor! Lodz, Süd. Am Sonnabend, den 31. Juli l. J., um 6 1/2 Uhr abends, findet die übliche Gesangsstunde statt. Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung, Vertrauensmänner! Die Vertrauensmänner werden ersucht, die Bezirkslisten in Empfang zu nehmen. Die Herausgabe dieser Listen und Beitragsmarken sowie Abrechnung erledigt Gen. Richter täglich von 7-8 Uhr, außer Sonnabends, in der Geschäftsstelle der „Lodzzer Volkszeitung“, Petritauer Straße Nr. 109.

Deutsche! Reicht die Schul-Deklarationen ein! Alle Kinder, die im Jahre 1919 geboren wurden, unterliegen im neuen Schuljahre 1926/27 dem Schulzwang.

Deutsche Eltern! Wollt Ihr, daß Eure Kinder eine Schule mit deutscher Unterrichtsprache besuchen, so müßt Ihr diesen Euren Willen schriftlich kundtun und eine entsprechende Deklaration bei der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicz-Straße 3, II. Stock, einreichen. Der Geburtschein des Kindes ist unbedingt mitzunehmen. Das Amt ist an Wochentagen von 8-13 Uhr tätig.

Informationen erteilt Stadtverordneter R. Klim in der Zamenhof-Straße 17, II. Stock, Montags von 6 bis 7 Uhr.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert von Hans Dominik. (83. Fortsetzung.)

Am Abend des 7. Juli war Loghon-Khan in Khami angekommen. Hier liefen die Nachrichten von allen Stellen seiner Front ein.

Georg Menbrandt hatte seinen Plänen durch die Errichtung des Damms von Telek ein schweres Hindernis entgegengesetzt. Wohl war es seinerzeit gelungen, den Damm durch die Hochwasserkatastrophe und die verräterische Sprengung zum größeren Teil zu zerstören. Aber auch die gewaltigen Reste des Riesendammwerkes boten den vorstoßenden chinesischen Streitkräften noch ein schwer überwindliches Hindernis. Wenn die Kompagniekräfte ihrerseits eine plötzliche Schmelze in den Flüssen verursachten, wenn die plötzlich zu Tal gehenden Wassermassen sich auch nur vor den Dammrainen stauten, war das Tal für jede größere Truppenmenge kaum passierbar. Die Gebirge des oberen Altals waren daher schon seit Wochen unter einer derartigen Bewachung durch gelbe Luftstreitkräfte, daß an ein Schmelzen in größerem Stille nicht gedacht werden konnte.

Trotzdem war der Weg durch das untere Altal außerordentlich erschwert. Nur wenn es gelang, die Kompagniestellungen an den Berglehnen zu umgehen, den Damm selbst zu nehmen und in seine Trümmer breite Durchfahrten einzusprengen, war die Passage für größere Heeresmassen möglich. An diese Aufgabe hatte der Regent seine besten Truppen aus den mongolischen Randgebirgen gesetzt. Von der Schnelligkeit, mit der hier der Vorstoß gelang, hing viel der Erfolg des ganzen Krieges ab.

Anscheinend viel einfacher gestaltete sich der Durchbruch im Tschingal. Durch seinen Nachrichtendienst hatte

der Regent erfahren, daß die weißen Truppen jenes Tal beinahe bis Semipalainst hin geräumt hatten. Vergeblich hatte er mit seinem Stabe die Gründe für diese Bewegung zu erforschen gesucht. Er wußte zur Genüge, daß er an dem General von Ballow einen erfahrenen, verschlagenen Gegner hatte. Daß hinter dieser unerklärlichen Maßnahme eine Finte stecken müsse, sah er ein. Aber welche?

Nur mit halbem Herzen schloß er sich der Ansicht seiner Generalstäbler an, die den Standpunkt vertraten, daß die Kompagniekräfte sich dorthin und auch noch weiter zurückziehen würden, bis starke europäische Truppen zu ihrer Aufnahme da wären. Seine Besorgnis war so groß, daß er noch in letzter Stunde große Teile der Nordarmee auf die Dsungarische Pforte dirigierte. Weil aber die Eisenbahnen und sonstigen Verkehrsmittel schon durch die Transporte nach dem ersten Plane voll in Anspruch genommen waren, mußten diese zusätzlichen Streitkräfte in der Hauptsache marschieren.

Im Laufe des 8. Juni kamen die Meldungen der gelben Luftstreitkräfte nach Khami, Vorflug ohne Widerstand!

Der Regent vernahm es mit Verwunderung. Gerade an der Grenze hatte er den stärksten Widerstand der vorzüglichen Kompagniekräfte erwartet.

Bombardements der Stellungen! Er geriet in Unruhe. Wo steckten die Kompagniekräfte? Das kampflöse Vordringen verstärkte sein Mißtrauen immer mehr.

Wo konnte die Kompagnieflotte stecken? Die nächsten Meldungen brachten ihm Antwort. Eine Antwort, die freilich an Klarheit viel zu wünschen übrigließ.

Kleine Geschwader weit verteilt, überall in der Dsungarei! Aus unsichtbaren Höhen stiegen sie, wie gemeldet wurde, herab.

Mit einem Gefühl der Erleichterung nahm der Regent die Meldungen auf. Die Entsendungen vieler kleiner Geschwader schlen darauf hinzuweisen, daß sie die Aufgäbe hatten, den Anmarsch durch Bombenabwürfe zu stören. Die merkwürdige Tatsache, daß diese Geschwader allen Kämpfen fast ängstlich auswichen, mußte diese Auffassung bestärken.

Er hatte genug Luftkräfte in der Reserve, um diesen verstreuten Kompagniegeschwadern entgegenzutreten. Jetzt endlich glaubte der Schant, den gegnerischen Plan zu durchschauen. Zeit gewinnen! Den Vormarsch in der Dsungarei erschweren und an der Front durch langsames Zurückgehen verzögern.

Der nächste Tag brachte Nachrichten von allen Seiten. Nachrichten, die wohl geeignet waren, den Regenten in seiner Auffassung der Lage zu bestärken.

Die Meldungen vom linken Flügel seiner Kräfte lauteten nicht günstig. Die Uebergänge in das Fergghanatal waren durch Sprengungen und künstliche Hindernisse so erschwert, daß nur die Möglichkeit geblieben war, die Truppen in Transportkreuzern oorzubringen. Nur einem Teil dieser Kreuzer war es gelungen Truppen unverfehrt zu landen. Plötzlich waren hier starke Kampfschiffe der Kompagnie aufgetreten und hatten der gelben Flotte schweren Schaden zugefügt. Es lag gerade so aus, als ob die Luftstreitkräfte der Kompagnie hier bewußt Versteck gespielt hätten, um nach dem Durchflug der leichten gelben Luftkräfte nach Westen die schweren Panzerkreuzer, welche die Truppen Konvois begleiteten, mit unvorbrachten Kräften anfallen zu können. Die Lage der dort gelandeten chinesischen Truppen war besorgniserregend, da sie sofort in schwere Kämpfe mit den gegnerischen Truppen verwickelt wurden. Aber schließlich war der Stand der Dinge im Fergghanatal für die Gesamtlage nicht von großer Bedeutung.

(Fortsetzung folgt.)

Frauen-Beilage

Grausame Hochzeitsbräuche.

Hochzeiten werden sonst auch bei den Naturvölkern als Freudenfeste begangen; aber es gibt auch sehr primitive Stämme, bei denen das Heiraten — besonders für die Mädchen — überaus qualvoll ist. Zu den grausamsten Hochzeitsbräuchen, die es überhaupt gibt, gehören die der Ungoninos, eines der noch ganz unbekanntesten Stämme am Amazonasstrom, die der englische Reisende Charles M. Domville-Fife zuerst eingehender studiert hat. In seinem soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen Werke „Unter Wilden am Amazonas“ schildert er diese grausige Zeremonie im „verbotenen Land“ der Ungoninos: Erreicht ein Mädchen das Pubertätsalter, so wird sie sofort allein in einer der seltsam gestalteten Hütten eingesperrt, wo sie täglich nur ein wenig Kaffawa und Wasser erhält. Mittlerweile werden alle heiratsfähigen jungen Männer des Stammes zusammengerufen, und das Mädchen wird dem zugesprochen, der dem Häuptling und den Eltern die wertvollsten Geschenke an Wild, Fischen, Gift, Hängematten oder andern Waren macht. Ist der Bräutigam endgültig gewählt, so wird das Mädchen aus ihrem Gefängnis hinausgeführt, in Gegenwart des ganzen Stammes nackt an einen Baum gebunden und mit Geißeln aus Grasschnüren, in die scharfe Steine eingeflochten sind, gepeitscht. Dies barbarische Verfahren wird von Blasen auf Muscheln und dem Schlagen auf hohle Bäume mit Stöcken begleitet. Dann befiehlt der Zauberdoctor dem vermeintlichen bösen Geist, das Mädchen zu verlassen und in den Baumstumpf einzufahren, an den sie gebunden ist, während er gleichzeitig die Riemen durchschneidet, die den blutenden Körper aufrecht halten. Die Indianer brechen in ein wildes Geschrei aus, wenn das Mädchen umfällt, was als gutes Zeichen betrachtet wird. Dann, nachdem der Dämon durch die Geißelung ausgetrieben ist, braucht der neue Geist der Fügsamkeit einige Zeit, ehe er in sein Heim, nun für Lebenszeit, einzieht. Das unglückliche Opferlamm wird weggetragen, seine Wunden werden ausgewaschen, und man teilt dem Bräutigam mit, daß seine Braut jetzt vom Bösen geläutert sei. Die Weiber tanzen um den Marterpfahl, um den Zweige aufgehäuft werden, bis der Bräutigam, etwa eine Stunde später, mit einer brennenden Fackel wieder erscheint. Nachdem er eine Ansprache an den Dämon gehalten hat, der seiner Erwählten Unbilden zufügen wollte, legt er Feuer an die trockenen Zweige und verbrennt so Dämon und Marterpfahl unter Begleitung wilder Tänze, Muschelgebläse, dem Rasseln einer Art von Tamtam und gelegentlichem leisen Schmerzensgeißen des gemarterten Mädchens. Auf diese grausame Zeremonie folgt ein mehrere Stunden langes Schmaufen und Trinken und dann eine richtige Tanzvorstellung, bei der sich die jungen Krieger den Körper mit Messern zerfetzen. Gegen Abend werden die Mädchen, die sich dem Heiratsalter nähern, auf den Boden gelegt und ihrer Augenbrauen mit einem Stück gespaltenen Rohrs beraubt, worauf man ihnen blauschwarze Linien über die Augen malt. Die ganze Nacht geht das Essen und Trinken weiter. Bei Männern und Weibern ist es

üblich, ein starkes Brechmittel einzunehmen und dann zum Mahl zurückzukehren.

Wie der Ehebruch der Frau in China bestraft wird.

Sind die chinesischen Mädchen und Frauen tugendhafter als ihre europäischen Schwestern? Die Beantwortung ist nicht leicht, da die Verhältnisse in China und Europa so grundverschieden sind. Bei uns genießt die Frau die vollste individuelle Freiheit, dort steht sie noch ganz unter der Herrschaft des Mannes und eine Ueberschreitung ihrerseits, die gegen die Keuschheit verstößt, wird oft grausam bestraft. Wehe der Frau, die von ihrem Manne beim Ehebruch erwischt wird; die Folgen sind oft schrecklicher Art. Der Gatte hat das Recht, den Verführer seiner Frau sofort zu töten, muß aber auch seine Frau töten, wenn er strafrei bleiben will. In Changscha (Provinz Hunan) erappte ein chinesischer Kaufmann, der unerwartet von einer Reise zurückkam, seine Frau beim Ehebruch. Er ließ sie und ihren Liebhaber Gesicht zu Gesicht zusammenbinden, steckte sie dann in einen großen Sack, der mit Steinen beschwert war, und ließ sie von der Brücke aus in den Fluß werfen.

Wird an des Gatten Darstellung des Geschehnisses gezweifelt, so läßt der chinesische Richter die Leichen herbeischaffen und ihnen die Köpfe vom Rumpfe trennen. Diese werden dann in ein großes mit Wasser gefülltes Gefäß geworfen, dann wird das Wasser ungerührt, bis sich in der Mitte ein Strudel bildet. Drehen sich die Gesichter einander zu, so ist der Gatte gerechtfertigt und erhält noch eine Belohnung; andernfalls wird er wegen Mordes bestraft. Ist ein Diener des Hauses der schuldige Teil, so wird er zur Strafe des „langsamen“ Todes verurteilt. Der Scharfrichter muß dem Verurteilten möglichst viele Stücke vom lebendigen Körper schneiden, bis nach schrecklichen Qualen der Tod eintritt. Aber nicht immer ist der Ausgang der Verhehlung der Frau blutig. Manchmal zwingt der Ehemann den Schuldigen, ihm eine Geldbuße zu zahlen. In diesem Falle muß er seiner Frau vergeben. Oder der Schuldige wird den Ortsältesten überwiesen, die den Mann durch die Strafe peitschen lassen und dann ausweisen. Die Frau wird dann gewöhnlich in ein öffentliches Haus verkauft. Wie hoch die chinesischen Frauen und Mädchen ihre Keuschheit schätzen, beweisen die vielen Selbstmorde, die zu Kriegzeiten dort begangen worden sind, um den Gelüsten siegreicher Feinde zu entgehen. Ja, es gibt sogar ein Handbuch für junge Mädchen, in dem ihnen gelehrt wird, ihre Gesichter durch Wunden zu entstellen, um sich dadurch reizlos zu machen.

Die Sterblichkeit der Mädchen.

Im jugendlichen Alter ist die Sterblichkeit der Mädchen erheblich größer als die der Knaben. Auf 100 Todesfälle von Knaben entfallen im 2. Lebensjahre 102, im 3. bis 5. Lebensjahre 114, im 6. bis 10. Lebensjahre 130, im 11. bis 15. Lebensjahre sogar

200 Todesfälle von Mädchen. In den folgenden Jahren sinkt diese Ziffer wieder, beträgt aber bis zum 20. Lebensjahre immer noch das Anderthalbfache wie bei den Knaben. Die Ursache liegt wesentlich in der schnelleren Entwicklung der Mädchen, der im allgemeinen viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. In der Regel haben Knaben schon von klein auf mehr gesunde Bewegung in Spiel und Sport, und es ist deshalb eins der wichtigsten Erfordernisse der Mädchenerziehung, durch Turnen, Sport und Wandern für eine ausreichende körperliche Ertüchtigung zu sorgen und dadurch besonders der erhöhten Gefahr der Tuberkulose vorzubeugen.

Adam und Eva in Scheidung.

Im vergangenen Sommer geriet die amerikanische Presse in höchste Aufregung über einen Versuch, den eine bekannte Dame der Gesellschaft mit ihrem jungen Ehemann unternahm, um als „Adam und Eva“ im Naturzustand zu leben. Das Paar, das mit dem Rufe „Zurück zur Natur“ dem Vorbild des Urelternpaares folgte, war Helen Davidson, die Tochter eines hohen Geistlichen, und der Professor für Leibesübungen an der Hochschule von Allegheni, der Skandinavier Eyllstrom. Diese so romantisch begonnene Ehe endete jetzt höchst nüchtern vor einem Scheidungsgerichtshof in Pennsylvania, wo die moderne Eva unter Tränen über ihre halbjährigen Erfahrungen mit dem „Höhlenmenschen“ berichtete. Die Hochzeitsreise fing schon übel an, indem der junge Ehemann sich weigerte, in einem Hotel zu übernachten, und während sie sich zur Ruhe niederlegte, selbst im Garten des Gasthauses sich in eine Decke hüllte. Als man dann in der Wildnis angelangt war, ging ein furchtbarer Regen nieder, der die Sachen der jungen Frau völlig durchnähte. Als sie ihre Schuhe und Kleider an dem von dem Manne mühsam entsafteten Feuer trocknen wollte, war er über dieses verweichlichte Benehmen entrüstet. Sie mußte dann, um das Feuer nicht ausgehen zu lassen, in die Glut blasen und bekam davon furchtbaren Husten. Später stürzten sie Moskitos, Schlangen und andres Getier und ihre beweglichen Klagen riefen bei dem „Höhlenmenschen“ nur ein Hoßgelächter hervor. Als sie ihm schließlich gestand, daß sie so nicht mit ihm leben könne, soll er sie sogar geschlagen haben. Da der Gatte gegen diese Anklagen nichts vorzubringen wußte, wurde Eva und Adam geschieden und kehrt nun glücklich in zivilisierte Verhältnisse zurück.

Wenn die Armutter, Eva, die freilich keine Kleider zum Trocknen hatte, rechtzeitig auf diese Idee gekommen wäre, wäre die ganze Erbünde nicht passiert...

Japans Arbeiterinnen.

In Japan sind nach der neuesten amtlichen Statistik etwa 8 Millionen Frauen als Landarbeiterinnen und 5 Millionen in Fabriken, Handelsfirmen, Bureau, Schulen usw. tätig. Der durchschnittliche Lohn beträgt nicht ganz 4 Jloty pro Tag. Dabei arbeiten mehr als die Hälfte 10 bis 11 Stunden.

Die Faust des Riesen.

Roman von Rudolph Stray.

21. Fortsetzung.

„Wenn ich dir den Gefallen erweise...? Ich gebe doch nach! Du kannst das Geld doch wahrhaftig gebrauchen...“

Dießer von Brate war wie aus den Wolken gefallen.

„Ich?“ fragte er im Ton des höchsten Erstaunens. „Ich und die paar Kröten? Du denkst wohl, weil du bei der Infanterie Hungerpfoten laugst, es läßt jeder Mensch ewig im Waisstessel? Ich war allerdings vor ein paar Jahren mal in einer kleinen Verlegenheit. Das kommt in den besten Familien vor. Geht vorüber! Ich bin längst wieder hoch! Aber so hoch!“ Er hob seine große Hand weit über den Kopf empor. „Ich bin ein moderner Mensch!... Ich stecke in hundert Unternehmungen drin... ich verdiene Geld wie Heu! Erst dieser Tage bin ich wieder Mitglied eines Aufsichtsrats geworden. Aniesfälltg haben mich die Herren darum gebeten...“

Das war sogar wahr. Eine anrühliche Terraingesellschaft war mit Bonne bereit gewesen, in ihren Prospekten den uralten Namen eines Brate auf Seddelin zwischen den früheren Maurerpolleren, Winkelagenten und Geldmännern abzudrucken, die sonst im Vorstand saßen. Ein listiges Lächeln suchte unter dem langen blonden Schnurbart des Majoratshehrens.

„Im übrigen dan! ich dir!“ versetzte er harmlos. „Du hast doch ein goldenes Herz!... Du tust ja das nur um Gottes Lohn! Du selbst hast ja nichts davon?“

Wend lachte höhnisch und gequält auf.

„So dumm bin ich nicht! Wenn das Geschäft zustande kommt, mußt du mir einen Anteil davon abgeben!“

„Wieviel denn, mein Goldsohn?“
„Nur das Kommtvermögen! Keinen Pfennig mehr.“

„Und dann heiraten? La's nicht!“ Die Stimme Dießers warnte ernst, beinahe väterlich. „Man bereut's nachher immer, wenn man sich verplempert hat! Mit dem Bißchen kannst du nicht leben!“

„Das lasse meine Sorge sein!“
„Ne — nee! Ich bin der Ältere! Ich bin das Familienoberhaupt! Ich hab' die Pflicht, darauf zu achten, daß von euch andern nicht unnötig Dummheiten gemacht werden! Schlag dir das aus dem Kopf, Wend! Du hast's doch nicht nötig! Ich bitte dich! Ein Kerl wie du...“ Der Riese sprach förmlich schmelzerlich, mit zusammengelassenen Händen im Schautelstuhl vorgebeugt. „Du findest doch hier in Berlin mit Belchigkeit eine nette Partie, wo man Schwiegerpapachen nach Noten hochnehmen kann — so wie ich seinerzeit den meinigen, den verfluchten Grammelshagener... augenblicklich gibst er keine Milch mehr... Na... meinetwegen...“

Er machte eine geringschätzende Handbewegung durch die Luft. Von drüben hörte er nur ein kurzes: „Mit dem Quatsch verlohne mich, bitte!“ und sprach noch gedämpfter und gemüthlicher: „Bist du so ungeschick?“ fragte er vertraulich. „Soll ich dir helfen? Willste Adressen?“ Ich kenn' hier 'ne olle Dame — die vermittelt so was großartig — ganz unter der Hand — Provision erst nach 'm Standesamt... Wenn du ihr gefällst, verschafft sie dir eine Doppelwalle mit ein paar hundert Talle. Ich hab' schon oft zu Mama in Seddelin gesagt: „Warum heiratet denn der Wend nicht? Redet ihm doch gut zu! Es ist doch schade um den Jungen...“

„Nun genug von diesem ekelhaften Zeug!“ sagte der junge Offizier, der sehr ernst und blaß dafah. „Gib dir keine Mühe! Ich weiß ganz genau, wen ich heiraten will!“

„Also eine Stebesgeschichte?“
„Ja, Gott sei Dank!“

„Und sie hat nicht?“
„Sonst wär' ich wahrhaftig nicht in diesem Zimmer!“

„Das ist ja famos!“ Der Riese warf den Kopf zurück und lachte aus vollem Halse. „Da fällt's ihm auf einmal ein, daß er noch einen Bruder hat! Da schneit er einem ungebeten in aller Herrgottsfröhe in die Stube und denkt, man knöpft nur gleich die Taschen auf. Nee, mein Lieber... ich bin ein furchtbar guter Kerl! Aber wenn man mich so behandelt, wie du mich...“ er schnippte triumphierend mit den Fingern durch die Luft... „dann wird man kurz gehalten, verstehst du? ... Immer hab'sch an der Strippe... sein Lebenlang...“ Ich werd' dich schon duden, für all das Niederträchtige, was du mir seit Jahren nachredest... Ich hat' immer Angst, du kämest eines schönen Tags mit einer reichen Frau angerückt und wärst mir entwischt. Na — die Gefahr ist ja nun beseitigt!... So will ich dich gerade, wie du jetzt bist! Nun bleib du so, bist du schwarz wirst...“

„Du elender Mensch!“ sagte der andere, langsam aufstehend, zwischen den Zähnen.

Dießer von Brate war gar nicht beleidigt. Er lachte herzlich: „Schimpf nur!... Schimpfe gehöblig! Das macht mir bloß Spaß!“

„Und was hast du denn von alledem?“
Der Häne war sitzen geblieben. Er zändete sich bedächtigt eine Zigarre an.

„Und das fragt dieser Musterknabe auch noch!... Warst du nicht immer in der Familie das weiße Schaf und ich das schwarze? Keiner konnt' mich aussehn, von Kindesbeinen an. Und ich bin doch wahrhaftig kein dummer Mensch — ich hab' als Kürassier ausgehien wie ein junger Gott — alle Weiber waren toll... Ich nehm's jetzt noch an Kräften mit dem Bierkutscher da unten auf der Straße auf — und du warst schlapp und blaß und dünn — und trotzdem das Mutterhöhnchen... und ich der Nagel zu Papas Sarg... wie oft der alte Herr mit das verjchert hat...“

(Fortsetzung folgt.)

b. Streitaussichten. Im Einverständnis mit der letzten Versammlung der städtischen Angestellten und der Angestellten der gemeinnützigen Institutionen hat die „Künsterkommission“ an alle interessierten Institutionen entsprechende Resolutionen geschickt, mit der Aufforderung, Verhandlungen anzuknüpfen. Am 4. August sollen die Angestellten in den Ausstand treten. In dem Falle wird der Streik den Magistrat, das Elektrizitätswerk, die Gasanstalt, die Straßen- und Zufuhrbahn, das Schlachthaus und die übrigen städtischen Institutionen umfassen.

e. Die Angestellten der Lederindustrie stellen Forderungen. Die Sektion der Angestellten der Lederindustrie beim Berufsverband der Bureauangestellten wandte sich an den Verband der Kaufleute und Industriellen mit der Forderung, die Arbeitsgehaltsbedingungen zu regulieren. Sie kennen keinen 8 stündigen Arbeitstag. Die Postulate sind in scharfer Form gehalten.

e. Geld für die Kopfarbeiter. Gestern erhielt die Verwaltung des Arbeitslosenfonds vom Arbeitsministerium die Nachricht über die Assignierung von 41 000 Zł. zur Auszahlung des Zuschlags für Juli an die beschäftigungslosen Kopfarbeiter. Die Auszahlungen werden nächste Woche stattfinden.

b. Eine lächerliche Ausrede. Wie bekannt wandte sich der Strumpfwirkerverband an die Industriellen mit der Forderung um eine Lohnerhöhung von 25 Prozent und setzte als Termin der Antwort auf diese Forderung den 31. Juli fest. Nun erklären die Industriellen, daß infolge der Abreise einer größeren Anzahl Industrieller zu den polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen in Berlin sie eine Antwort gegenwärtig nicht erteilen können. Diese könne erst nach der Rückkehr der Industriellen aus Berlin erfolgen.

r. Konfistorialrat Pastor J. Dietrich begehrt heute, Freitag den 30. Juli, seinen 51. Geburtstag. Den vielen Gratulationen, die aus diesem Anlaß diesem auf kirchlichem, kulturellem und sozialem Gebiete so eifrig tätigen und verdienten Manne zuteil werden, gesellen wir auch die unsrigen bei. — Wie wir erfahren, werden sich heute abend um 9 Uhr nach der von Herrn Pastor Dietrich in der St. Matthäikirche abzuhaltenden Gebetsvesper Abordnungen fast aller bei der St. Johannis-gemeinde und bei der St. Matthäikirche bestehenden Vereine und Organisationen im St. Matthäusaal einfinden, um im Namen derselben dem Genannten zu seinem Geburtstage ihre Glückwünsche darzubringen.

e. Mißbräuche in den Landwirtschaftsvereinen. Anfang Juli wurden im Wojewodschaftsverband der Landwirtschaftszweigvereine Gerüchte laut, daß der Sekretär Wladyslaw Pawlowski Mißbräuche verübt habe. Pawlowski entnahm der Kasse Geld, das er nicht mehr zurückerstatten konnte. Infolgedessen wurde er des Amtes enthoben.

Die Polizei gegen die Freidenker. Bekanntlich sollte vorgestern eine Versammlung von führenden politischen Persönlichkeiten stattfinden, die von den Freidenkern einberufen wurde. In der Versammlung sollte ein Komitee in Angelegenheit der von einigen Linksparteien erhobenen Amnestieforderung gebildet werden. Im ganzen waren gegen 50 Personen erschienen. Während des Referats über die Arbeiten der Sejmkommission in der Frage der Prüfung der Lage der politischen Häftlinge drang die Polizei in das Lokal ein und hob die Versammlung auf.

Der russisch-polnische Warenverkehr. Das polnische Eisenbahnministerium teilt mit, daß im Juni d. J. aus Rußland nach Polen insgesamt 357 Waggons mit verschiedenen Waren eingetroffen waren. Von Polen nach Rußland wurden dagegen 60 Waggons im gleichen Monat entandt. Im Transitverkehr durch Polen gingen von Rußland 651 und nach Rußland 520 Waggons. Insgesamt demnach aus Rußland 1008 und nach Rußland 580 Waggons.

1. Rätselhafter Tod. Der in der Glowna 43 wohnhafte Otto Diener wurde von den Hauseinwohnern seit drei Tagen nicht gesehen. Man drang in seine Wohnung ein und fand Diener im Bett tot liegen. Er wurde nach dem städtischen Projektorium gebracht, wo die Todesursache festgestellt werden soll.

1. Die Lebensmüden. Der 27 jährige Stanislaw Bereskowski, Napiorkowski-Straße 23, nahm sich am Grabe seines Vaters auf dem alten katholischen Friedhofe durch einen Revolverchuß das Leben. — Der 27 jährige Boleslaw Zwiedzowski, Gdansta 131, meldete der Polizei, daß seine Frau Helena ein Schreiben hinterließ, in dem sie mitteilt, daß sie sich das Leben nehme. — Die 14 jährige Wiktoria Jelikowicz, Petrikauer Straße 62, trank in selbstmörderischer Absicht eine Dosis Jod. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

1. Ein unvernünftiger Streich. Die beiden Angestellten der Firma Josef Hesse, Andrzejka 40, der 17 jährige Adolf Rauchert und der 17 jährige Jan Krzyzowski neckten gestern während der Mittagspause einander. Rauchert ergriff eine auf dem Fenster stehende Flasche und besprengte mit dem Inhalt derselben den Kameraden. Zum Unglück enthielt die Flasche Salzsäure. Einige Tropfen der ätzenden Flüssigkeit trafen das linke Auge Krzyzowski und brannten es aus. Der Unglückliche wurde nach der Krankenkasse gebracht, wo ihm die erste Hilfe erteilt wurde.

1. Bigamie. Im Jahre 1910 heiratete der Lodzger Einwohner Josef Strzelecki eine gewisse Ana-

stasie B. und wohnte mit ihr in der Randwansta 7. Die Ehe war soweit ganz glücklich, doch sehnte sich Strzelecki in der letzten Zeit nach einer jüngeren Frau. Vor zwei Jahren verschwand er plötzlich aus dem Hause seiner Frau, um nicht mehr wiederzukommen. Es hieß, er wäre ermordet. Dieser Tage traf Frau Helena Strzelecka in einer Gesellschaft mit einer Frau Walentyna Strzelecka zusammen. Aus einem Gespräch wurde klar, daß beide Frauen denselben Mann zum Ehegatten hatten. Als Strzelecki vor zwei Jahren von seiner Frau Helena auskniff, heiratete er die jetzt 24 jährige Walentyna. Die erste Ehe wurde in der der hl. Kreuz-Kirche, die zweite in der hl. Josephs-Kirche vollzogen. Beide Frauen eilten auf die Polizei, wo sie schluchzend Bericht erstatteten. Strzelecki erhielt jedoch Bind von seiner Entlarbung als Bigamist und verschwand rechtzeitig. Die Polizei hat hinter ihm Steckbriefe erlassen.

p. Ein Richter auf der Anllagebank. Am 15. Oktober v. J. brachte der Chauffeur Marjan Czaja einen Mann in betrunkenem Zustande nach dem Polizeikommissariat und erklärte, dieser wolle nicht laut vorgeschriebener Taxe zahlen. Der Oberpolizist Hipolit Kopec ersuchte diesen, sich zu legitimieren. Der Zivilist weigerte sich jedoch seinen Namen zu nennen und besetzte den Polizisten mit verschiedenen unparlamentarischen Ausdrücken. Wie es sich nun herausstellte, war es der Friedenrichter Boleslaw Adamusiat. Er wurde vom Bezirksgericht zu zwei Wochen Arrest und Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Eine Eisenbahnkatastrophe bei Galkuwel.

In der vorgestrigen Nacht ereignete sich auf der Bahnstation von Galkuwel ein Eisenbahnzusammenstoß. Der um 1.40 Uhr nachts vom Fabriksbahnhof abgehende Personenzug mußte in Galkuwel anhalten, da er kein freies Geleise hatte. In derselben Station kam aus Andrzejow ein Güterzug an, der über Galkuwel nach Petrikau fahren sollte. Der Güterzug erhielt bei der Einfahrt in die Station ein falsches Zeichen. Infolgedessen stieß er auf den letzten Wagen des stehenden Personenzuges. Der Postwagen des Personenzuges wurde vollständig zerkümmert. Auch zwei Personenzüge wurden beschädigt. Vom Güterzug wurden drei Wagen und auch teilweise die Lokomotive beschädigt. Einige Personen wurden leicht verletzt. Der im Postwagen sich befindende Eisenbahner Przybyl erlitt schwere Verletzungen. Da auf der Station keine Verbandsstoffe vorhanden waren (wie in Rogow!), mußte der Schwerverletzte nach Kolukski gebracht werden, wo ihm die erste Hilfe erteilt wurde.

Die Schuld an der Katastrophe trägt der Weichenwärter von Galkuwel, Janowski, der, wie gesagt, dem Güterzug signalisierte, daß die Strecke frei sei. Janowski entschuldigt sich damit, daß der Streckenwärter in Andrzejow ihm den Abgang des Güterzuges aus dieser Station nicht mitgeteilt habe.

Die Folgen der Katastrophe wären noch schrecklicher gewesen, wenn der Maschinist des Güterzuges den vor sich stehenden Personenzug nicht noch im letzten Augenblick gesehen und noch kurz vor dem Zusammenstoß gebremst hätte. Auf diese Weise wurde die Wucht des Zusammenpralles gemindert. Um 4 Uhr früh war die Strecke bereits freigelegt. Die Polizeibehörde hat eine Untersuchung eingeleitet.

Kunst und Wissen.

Modernistisches Ballett.

Am 24. I. M. arrangierte der Lodzger Opernverein einen Tanzabend. Als Mitwirkende waren die bekannten Mitglieder des russischen Balletts Helena Laszkiewicz, Natalja Radina und Eugen Jablonski gewonnen. Dank der populären Preise konnte der Abend den weitgehendsten Kreisen zugänglich gemacht werden. Die Darbietungen waren durchweg der modernen exzentrischen Tanzrichtung angepaßt. Die Ausführung war starke Kunst. Das Trio zeigte in gewissen Vorführungen vollendete, oft geradezu verblüffende Technik. Jeder Tanz atmete einen anderen Geist, jeder Tanz war individuell gestaltet. Das Ganze pulste Leben, Glut. Die Vielseitigkeit des plastischen Ausdrucks frappierte. Im „Lebenden Buddha“ und „Orientalisches Märchen“ entwickelte Frau Laszkiewicz eine anerkanntswerte Kunst der plastischen Darstellung. Der choreographische Ausdruck ließ den Gedanken der orientalischen Szenen Wirklichkeit werden. Viel männliche aber doch anmutige Erakttheit lag im „Englischen Tanz“ und im „Gladiatoren-Duett“. Der „Klage“, dieser schwermütigen Weise, brachte Natalja Radina durch ihre tiefergreifende Gestaltungskraft volles Verständnis entgegen. Im Chopinischen „Walzer“ gab sie sich den weichen, anscheinend helnden Weisen mit ganzer Seele hin. Eugen Jablonski paßte sich seinen Partnerinnen mit viel künstlerischer Auffassung an. MKS.

Best und verbreitet die „Lodzger Volkszeitung“!

Am Scheinwerfer.

Herrenfahren oder wenn man vom verfluchten Pech verfolgt wird.

Bekanntlich finden in Ruda-Pabianicka Pferderennen statt. Gestern war wieder großer Renntag. Alle, die dabei gewesen sein müssen, waren in Ruda: Vornehme und weniger Vornehme, Totospieler und Nichtspieler, Charakterstarke und Charakter schwache. Wie es halt so kommt.

Neben dem Pferderennen und dem Toto bildet die Restauration die größte Attraktion. Dort werden Preise genommen, daß einem die Haare zu Berge stehen. Natürlich gibt es auch Schnaps. Zu 1 Floty das Gläschen. Es schmeckt dafür umso besser Was Wunder da, daß manch einer seinen Gelüsten nicht widerstehen kann und einen mehr zwischert, als es eigentlich polizeilich erlaubt ist.

Auf diese Weise kam es, daß viele immer die doppelte Anzahl von Pferden laufen sahen und auch fest davon überzeugt waren, daß, als das Pferd „Dynamo“ fiel, zwei Pferde ihren Geist ausgehaucht haben. Das Pferd „Dynamo“ ist im 6. Rennen im glänzenden Stil gelaufen und hat auch gestiegt. Einige Minuten später stürzte es zu Boden. Alles lief herbei. Das edle Tier lebte nicht mehr. Vergiftet oder nicht vergiftet? das war die Frage.

Doch nur wenige schienen von dem plötzlichen Tode des Pferdes tiefer berührt zu sein, denn auf der Heimfahrt nach Lodz ging es lustig zu. Das Auto P. R. 25, an dessen Steuer der Polizeiaspirant Rosumski gesessen haben soll, fuhr auf der Chaussee die schönsten Schleifen. Und dies im rasenden Tempo. Die Künstler im Zirkus „Medrano“ waren gegenüber dem Polizeiaspiranten nur elende Stümper. Doch das Unglück schreitet schnell. Die Chaussee war zu schmal. Das Auto sauste an einem Pfosten und stürzte auf das Geleise der Zufuhrbahnen. Schrecken erfasste alle. Doch lachend kroch von unter dem Auto der Schleifenkünstler hervor. Seinem Begleiter, auch ein Aspirant, war das Lachen vergangen, denn er hatte sich blutige Verletzungen zugezogen.

Das Auto hat natürlich der Teufel geholt. Das braucht ja auch nicht bezahlt zu werden, denn es war ein Polizeiauto und nur vom Gelde des steuerzahlenden Bürgers gekauft worden.

Das ganze heißt dann „kawalerska jazda!“

Aus dem Reiche.

m. Pabianice. Eine Liebestragödie. Der 19 jährige Lucjan Jarzynski verliebte sich in die um zwei Jahre ältere Regina Bolewska und fand auch Gegenliebe. Doch die Eltern des Mädchens waren gegen eine Verbindung der beiden und machten auch kein Hehl daraus. Da Jarzynski noch nicht volljährig ist, konnte das Liebespaar an eine Verbindung gegen den Willen der Eltern nicht denken. Jarzynski machte seiner Braut des öfteren Vorwürfe, sie liebe ihn nicht, da sie nichts unternähme, um die Eltern umzustimmen. Das Mädchen konnte nichts anderes, als ihm ihre Liebe versichern. Da Jarzynski mit Vorwürfen nicht aufhörte, wandelten sich die Liebesgefühle des Mädchens Die Liebe zu Jarzynski verschwand, und es blieb Gleichgültigkeit gegen ihn zurück. Jarzynski merkte das und machte der Braut um so heftigere Szenen. So auch vorgestern abend. Bolewska, welche die steten Vorwürfe des Bräutigams nicht mehr anhören konnte, wandte sich von ihm ab und wollte nach Hause gehen. Jarzynski ging ihr nach und drohte, sie zu ermorden. Das Mädchen empfand angesichts dessen Furcht vor dem Bräutigam und floh schnellen Schrittes Jarzynski setzte ihr nach. Im Klosett der Volksschule Nr. 12 erfaßte er sie. Er umklammerte ihre Kehle und erdroffelte sie. Nach begangener Tat lieferte er sich der Polizei freiwillig aus.

i. Sieradz. Ein 10 jähriger Selbstmörder. Der 10 jährige Sohn der Eheleute Jan und Stanislaw Ziembinski, Theodor, hatte ein unerträgliches Leben bei seiner Eltern. Er mußte nicht, was Elternliebe bedeutet, kein gutes Wort wurde ihm gegönnt, nur Schläge und Schimpfworte wurden ihm zuteil. Kein Wunder, daß der kleine Theodor keine Zuneigung zu den Eltern empfand und bald roh und störrisch wurde. Vorgestern wurde er wieder unmenschlich geprügelt und in die Kohlenkammer gesperrt. Der Knabe stieg aber durch eine kleine Öffnung auf den Hof, schlich sich nach dem Schlafzimmer der Eltern, entnahm einem Wandschränken den Revolver seines Vaters und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Der kleine Selbstmörder konnte das Leben bei seinen unmenschlichen Eltern nicht mehr ertragen und suchte auf diese Weise den Tod.

i. Belchatow. Ein blutiges Drama. Bei den Eheleuten Rechinski wohnte als Untermieter ein Freund des Mannes, Mikolaj Szudlarek, der große Liebe zu der Frau seines Freundes empfand. Diese aber wollte nichts wissen. Als ihr Szudlarek oft nachstellte, erzählte sie es ihrem Manne, der dem Freunde eine Szene machte. Am vergangenen Dienstag kehrte Rechinski spät abends nach Hause. Er fand die Tür verschlossen. Als auf mehrmaliges Klopfen hin nicht geöffnet wurde, holte er einige Stubennachbarn herbei und erbrach mit deren Hilfe die Tür. Als sie in die Wohnung traten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar: auf dem Fußboden lag Szudlarek mit durchgeschnittener Kehle, in der Hand hielt er das Mordin-

strument, ein Rasiermesser. Am Bette lag mit zerpaltelem Schädel Frau Rehcinska, neben ihr eine blutige Art. Szklarek hatte seine Wirtin erschlagen und sich hierauf selbst das Leben genommen. Der Vorfall rief in der Stadt große Erregung hervor.

Lenczyca. Die gefährliche Ueberfahrtsstelle. Gestern, um 6 Uhr nachmittags, begab sich der Lodzer Einwohner, der 32jährige Kaufmann Jakob Kowalczyk, mit eigenem Gefährt nach Leszno, Gemeinde Witon, wo seine Familie auf Sommerwohnung weilte. Bei Leszno führt das Eisenbahngleis an einer Biegung über die Chaussee. In dem Moment, als Kowalczyk über das Bahngleis fuhr — der Schlagbaum war hochgezogen — kam ein Eisenbahnzug angefahren, erfasste den Wagen und zertrümmerte ihn. Das Pferd, verwundet, raste davon. Kowalczyk wurde aus dem Wagen geschleudert und trug erhebliche Verletzungen davon. Er wurde nach dem Spital in Lenczyca gebracht, wo er jedoch noch vor der Operation verstarb. — Hierzu ist zu bemerken, daß am Donnerstag voriger Woche an derselben Stelle ebenfalls ein Wagen von einem Eisenbahnzug erfaßt und zertrümmert wurde.

Warschau. Ein falscher Agent konfisziert 50 Pässe. Gestern wurde der Bote des Regierungskommissariats Josef Jarkobuch wegen Diebstahls von Auslandspässen verhaftet. Jarkobuch wurde in der vorigen Woche von einem unbekanntem Manne angehalten, der ihm vorschlug, aus dem Regierungskommissariat eine Anzahl Paßblanketts zu besorgen. Für jedes Stück könne er 20 oder mehr Zloty bekommen. Jarkobuch ließ sich das nicht zweimal sagen. Er stahl aus einem Pultschubfach 50 Pässe und brachte sie dem Unbekannten. In dem Moment, als Jarkobuch dem Käufer die Blanketts übergeben wollte, wurden diese ihm von einem dritten aus der Hand gerissen, der erklärte: „Ich bin von der Polizei! Folgt mir!“ Der bestürzte Jarkobuch und der Paßkäufer mußten mitgehen. An einer Straßenecke hörte Jarkobuch ein leises Flüstern: „Flieh nach links in die Hypocetna!“ Jarkobuch sprang in großen Sähen davon. Erst als er sich vom Schreck erholt hatte, verstand er, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Er meldete das der Polizei. Im Verbrecheralbum erkannte Jarkobuch den Paßkäufer. Dieser wurde zu Hause verhaftet.

Stanislawow. Ein Staatsanwalt verurteilt. Das Militärgericht in Stanislawow verurteilte den ehemaligen Leutnant Michal Pawliczyn, der die Funktionen eines Staatsanwaltes im Militärgericht ausübte, wegen verübter Mißbräuche zu 6 Monaten Gefängnis.

Dombrowa - Gurnicza. Eisenbahnkatastrophe. Vorgestern um 5 Uhr früh ereignete sich auf der hiesigen Station infolge falscher Weichenstellung eine Eisenbahnkatastrophe. Ein Güterzug fuhr auf eine manövrierende Lokomotive und beschädigte diese. Einige Kohlenwagen wurden zertrümmert. Drei Eisenbahner erlitten schwere Verletzungen.

Graudenz. Aufruhr der Häftlinge. Gestern brach im hiesigen Strafgefängnis unter den Häftlingen eine Revolte aus. Einige hundert Gefangene, die zu langjährigen Strafen verurteilt sind, zertrümmerten die Scheiben in den Zellen und verbarr-

kadierten sich im Innern durch Bänke und Betten und erhoben Rufe, wie: „Nieder mit unseren Feinigen!“ „Wir wollen Brot!“ Der Polizei gelang es, den Aufruhr ohne Blutvergießen beizulegen. Die Häftlinge, zum größten Teil Ukrainer, wurden in besonderen Zellen untergebracht.

„Urfidele“ Primizfeier.

In Zölling, einer kleinen bayerischen Dorfgemeinde unweit der Bischofsstadt Freising, war dieser Tage Primizfeier, das ist die Priesterweihe eines katholischen Geistlichen. Altem „gutem“ Brauch entsprechend wurde das Fest nach urbarvarischer Art unter Vertilgung gigantischer Mengen von Ess- und Trinkwaren gefeiert. Mit behaglichem Schmünzeln berichtet das bayerisch-volksparteiliche „Freisinger Tagblatt“ über den Verlauf des Festes:

... Der Chronist darf aber auch den wirtschaftlichen Hintergrund eines solchen Festes nicht übersehen. Drum hören wir, was allein bei Wirt Hörhammer geschlachtet wurde: Eine Kuh, ein Bullen von neun Zentner, sieben Kälber, zwei Schweine von je zwei Zentner, ein Schwein von 550 Pfund. Welch ein Risiko angesichts des trostlosen regnerischen Freitags, wach eine Arbeitsleistung für die Familie, die sich kaum mehr eine Nachtruhe gönnte. Es wurden 10 000 (zehntausend) Würste, drei Zentner Ausschnitt unter anderem gegessen. dazu kam der Trunk von etwa 45 Hektoliter vorzüglichem Hofbräuhausbieres. Herr Bäckermeister Klaus lieferte 27 000 Brote, davon machte er 23 500 selbst, vierzig Stunden ununterbrochen mit dem Gesellen arbeitend. Nichts blieb übrig. Auch bei Wirt Wadenstorfer wurde eine größere Anzahl Tiere geschlachtet und nahezu 10 000 Würste verkauft. Dazu die gewaltigen Mengen von Rausch- und Konditoreiwaren usw., die an den Ständen durchwegs von Oetsansässigen an den Mann gebracht wurden. So soll es sein!

So geschehen im Zeitalter der Not wenige Wegstunden von München, der Hauptstadt des bayerischen „Ordnungsstaates“, entfernt.

Jugendbund

der D. S. A. P.

Achtung, gemischter Chor! Die nächste Gesangsstunde findet am Sonnabend, den 31. Juli d. J., um 7 Uhr abends, im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, statt. Am zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Achtung, Turner! Lodz-Zentrum. Beim Jugendbund, Ortsgruppe Lodz-Zentrum, bezieht eine Turnabteilung, zu welcher sich Gönner des Turnsportes beiderlei Geschlechts jeden Abend von 7 bis 9 Uhr im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, melden können. Die Turnstunde findet jeden Dienstag und Sonnabend auf dem Plage, M. Rosciuszki Nr. 46, statt, Eingang auch Petrikauer Straße Nr. 109. Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden täglich von 7-9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, statt. Der Vorstand.

Briefkasten.

A. Sch. Ihr Gedicht ist für die Veröffentlichung nicht geeignet, da das Versmaß hinkt und auch die Bearbeitung des Inhalts zu wünschen übrig läßt.

Warschauer Börse.

Dollar	28. Juli	29. Juli
Belgien	22.35	22.25
Holland	366.50	366.50
London	44.34 1/2	44.35
Neuyork	9.10	9.10
Paris	22.30	21.50
Prag	27.10	27.00
Zürich	176.55	176.50
Italien	28.80	29.60
Wien	129.00	129.00

Züricher Börse.

	28. Juli	29. Juli
Warschau	57.50	56.50
Paris	12.42	12.07
London	25.12,7	25.13,7
Neuyork	5.16,7	5.16,8
Belgien	12.45	12.60
Italien	16.32	16.65
Berlin	1.23	1.23
Wien	73.07	73.10
Spanien	79.80	79.20
Holland	207.60	207.70
Kopenhagen	136.95	136.95
Prag	15.29,5	15.30

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 29. Juli wurden für 100 Zloty gezahlt:

Zürich	56.50
Danzig	56.45—56.60
Auszahlung auf Warschau	56.45—56.60
Wien, Scheds	77.00—77.50
Banknoten	76.65—77.75
Prag	383
Berlin	45.77—46.23
Auszahlung auf Warschau	45.78—46.02
Kattowitz	45.78—46.02
Böden	45.88—46.12
London	45.50

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.10—9.12, in Warschau: 9.08—9.10. Der Goldrubel 4.73.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Armin Zerbe. Verleger: L. Kuf. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Kirchlicher Anzeiger.

Gebetsvesper und Gebetsgemeinschaft. Heute, abends 8 Uhr, findet in der St. Matthäi Kirche Gebetsvesper mit Kirchengesang statt. Thema der Wortverkündigung: „Es sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“ Sonnabend, den 31. Juli, im Stadtmisissionssaal der St. Johannisgemeinde, abends 8 Uhr, Gebetsgemeinschaft. Thema: „Warum hält die lutherische Kirche tren zu Gottes Wort?“ Pastor J. Dietrich.

Ein Warentransportauto,

5 Tonnen Rauminhalt, zu verleihen. Zu erfragen in der Zentrale des 2. Löschzuges bei Kozjuszki.



heute große Premiere! **Natalie Lisienko**, die Perle des Ekran, im Film: **Der Mann, welcher die Seele der Frau erkennen wollte**

Lebensdrama in 8 Akten.

Außerdem der humorvolle **Buster Keaton** in der 3 aktigen Komödie: 1) „Was wird mit der Liebe auf dem Nordpol?“ 2) „Der Buster fliegt.“

Preise der Plätze: III. Platz — 30 Groschen, II Platz — 60 Groschen, I Platz — 75 Groschen.

Preiswerter Einkauf.

Handspiegel 1354
Stellspiegel Wandspiegel
Trumeaus
Nideltabelle
Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke offeriert in bekannter Güte zu mäßigen Preisen

OSKAR KAHLERT

Glaschleiferei, Spiegelbelegerei, Metallrahmenfabrik und Vernicklungsanstalt, **Lodz, Wólczanska-Strasse 109.**

Engros- und Detailverkauf! * * * Streng reelle Bedienung!

Gebrauchte

Schreibmaschine

jedoch noch in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter „A. S.“ an die Exp. ds. Bl. zu richten.

Zahnarzt

H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10—1 und 3—7.

Sprechstunden

in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

im Parteilokale, Zamenhofa 17

Montag von 6—7 Uhr ab.

A. Bittner in sämtlichen Parteiangelegenheiten

Dienstag von 4—5 Uhr ab.

R. Schulz in Arbeitslosenangelegenheiten

Mittwoch von 6—7 Uhr ab.

E. Semler in Krankenkassenangelegenheiten und sämtl. Parteiangelegenheiten

Donnerstag von 4—5 Uhr ab.

S. Ewald in sämtl. Krankenkassenangelegenheiten

Freitag von 6—7 Uhr ab.

L. Ehrentraut in Parteiangelegenheiten

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens, Ortsgruppe Lodz-Nord.

Sonntag, den 1. August l. J., findet im Garten des Herrn Israel, Reiter-Straße 13, ein

großes Gartenfest

statt. — Im Programm sind vorgesehen: Pfandlotterie, Scheibeschießen, Glücksrad und viele andere Belustigungen. Außerdem wird eine gute Musikkapelle zum Tanze spielen.

Eintritt für Mitglieder 50 Groschen, für Sympathiker 75 Groschen. Die Einnahmen sind für die Gründung einer Bibliothek bestimmt. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am 8. August statt.

1838

Der Vorstand.

Inseriert nur in Eurer „Lodzzer Volkszeitung“!